

Musica  
3542  
K 500

Datum	Name, Beruf und Wohnung des Benutzers	Ort der Benutzung	Art der Benutzung (nur eingesehen? – ganz oder teilweise abgeschrieben? – ver- glichen? – abglichen?)	Zweck der Benutzung (ist Veröffentlichung beabsichtigt und in welcher Form?)

ung  
ng  
id  
7)



Christian Gottlob Meese's  
LEIDER,  
für seine  
Freunde und Freundinnen,  
nebst einer  
BILBLIOTHEC.

---

Leipzig in Commission, bei Christian Gottlob Hüfner.

Mus. 3542-K-500

Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden

Fröhlich.

# Herbstlied

Immer-hin mag fri-sches Grün Wald und Wie-se nicht mehr de-ken ;

Mag die Son-ne nicht mehr glühn, und in Wol-ken sich ver-ste-ken !

Mag der Blu-me Balsam -dust sich nicht mehr um-mich ver-breiten, und am

Abend kühlte Luft in die Flüt-te mich be-gleiten !

Soll ich darum traurig seyn? Schämt sich auch bisweilen nicht, Anne, spül die Gläser rein  
 Winkt mir nicht die Rosenlaube, Länge noch vor Schlafengehen Heute wird auch neu getrunken;  
 Und der blätterreiche Flayn; Uns das Bischen Tageslicht, Heute giebt Lyäus Wein,  
 Winkt mir doch die volle Traube. Das noch glühet auszuwachen, Bis der letzte Stern gesunken.  
 Lasset mich nicht der Blütenbaum Und wenn wir mit Ach und Weh Setz den großen runden Tisch,  
 Mit Gesang von Nachtigallen; Bitterlich darüber klagen, Nach der Väter Weis und Sitte,  
 Läßt der Aepfel, Birn und Pflaum Hagel, Reis, u. kalten Schnee Rebenblätter groß und frisch  
 Mir dafür herunter fallen Spöttlich ins Gesicht zu jagen Drauf gestreut, hier in der Mitte

Boreas fängt zwar schon an, Mag er doch! mein Flügel schütz Wer ein braver Trinker ist,  
 Beide Backen aufzublasen; Mich vor Wind und Frost und Regen; Mag an diesen Tisch sich setzen;  
 Gleich unbändigem Gespinn, Kann mich wenn es stürmt und blitzt, Auch wer Mädchen gerne küßt,  
 Ueber Stok und Stein zu rasen; Ganz getrost ins Bett legen; Nach Gefallen sich hier lezen!  
 Wühlt den Grund des Meeres auf; Und wenn alles bricht und kracht, Nur daß uns sein Mund vorher  
 Schwängert's hoch mit Regengüssen Wind und Wasser mich umbrausen, Zank und rohen Scherz verstuwen,  
 Läßt des wilden Stromes Lauf Läß ich bis nach Mitternacht Und zu Vater Bacchus Ehr  
 Ueber sein Gestade fließen Freund u. Vetter bei mir säumayen Dingen vollen Becher leere.

Kröyer.

3.

*Sans**Abschied.*

Mei-den, liebe Hüt-te, mei-den muß ich nun auf e-wig dich

ach! zu viel entseh-ne Freu-den mar-tern hier im Bil-de mich.

hier, wo ich die ersten Küsse meiner Mutter einst emp-fing, wo ihr

Blick voll milder Süf-se lächelnd an mir Trau-ben hing.



Hier hab ich der Kindheit Spiele  
 Froh und sorgenlos gespielt!  
 Euch, ihr sanfteren Gefühle,  
 Hab ich hier zuerst gefühlt!  
 Frühling war's und Hauch der Liebe  
 Wehte sanft durch Flayn und Flur,  
 Und dem zärtlichsten der Triebe  
 Folgte jauchzend die Natur.

O wie seufzt ich oft, wenn girrend  
 Taub und Tauber sich umschlang,  
 Wenn die Lärche Liebe schwirrend,  
 Durch die Himmelsbläue drang.  
 Seufzt', und kommt es mir nicht nennen,  
 Mein Verlangen, meinen Schmerz!  
 Schmachkend, ohne sich zu kennen,  
 Flüht' umsonst mein junges Herz.

Ach! mit ihr, mit ihr verschwunden  
 Sind sie nun in ewige Nacht,  
 Alle diese goldne Stunden,  
 Wo der Himmel uns gelacht;  
 Wo ich, — ach! zu viele Freuden  
 Märtern hier im Bilde mich!  
 Meiden, liebe Hütte, meiden  
 Muß ich nun auf ewig dich!

Bis es, wie sich Herzen finden,  
 Die der Himmel schon verband,  
 Hier im Schatten dieser Linden  
 Einst mein süßes Mädchen fand.  
 In der Schönheit leichtem Kleide  
 Hätte, durch mein Flehn gerührt,  
 Sie am Arm der jungen Freude  
 Mir die Liebe zugeführt.

O da sahst du, liebe Hütte,  
 Wenaetrunken sahst du mich,  
 Wenn ich oft mit leisem Tritte  
 Zu dem Lieben Mädchen schlich;  
 Wenn im Traumel süßer Schmerzen  
 Ich an ihren Busen sank,  
 Und mein Herz an ihrem Herzen  
 Himmlisches Entzücken trank!

Sprickmann.

## Tändelnd.

## Ballade.

Ich träumt ich wär ein Vö-ge-lein, und flog auf ih-ren Schooß,  
Und zupft ihr, um nicht laß zu seyn, die Busen Schleifen looß,  
und flog mit gau-ke-l-haf-ten Flug dann auf die wei-ße Hand, dann  
wieder auf das Busen-tuch *da.* und pikt' am rothen Band.

Dann schwebt ich auf ihr blondes Haar  
Und zwischerte vor Lust,  
Und ruhte, wenn ich müde war  
An ihrer weißen Brust.  
Kein Vülchenbett im Paradies  
Geht diesem Lager vor.  
Wie schlief sich's da so süß, so süß,  
Auf ihres Busens Flor.

Süß spielte, wie ich tiefer sank,  
Mit leisem Fingerschlag,  
Der mir durch Leib u. Leben drang,  
Mich frohen Schlummer wach;  
Sah mich so wunder freundlich an,  
Und bot den Mund mir dar,  
Dass ich es nicht beschreiben kann,  
Wie froh, wie froh ich war.

Da trippelt ich auf einem Bein,  
Und hatte so mein Spiel,  
Und spielt ihr mit den Flügelein  
Die rote Wange kühl.  
Doch ach! kein Erden glück besteht,  
Es sey Tag oder Nacht!  
Schnell war mein süßer Traum verweht,  
Und ich war aufgewacht.

H. C. W.

# Der Traum.

Zärtlich.



Ich träumt: ich wär ein Vögelein, und saße, ach! so winzig klein, auf meines Mädchens Schoo-



le!  
Sie saß am freudigen Clavier, und immer blickte



sie nach mir, und nekte mich, die Loö-se!

Da dacht' ich kleines Vögelein: Mit ihren Händlein weißu-rund, Ach liebe Zeit! wie war mir da schon lange Lieb' ich herzlich sü  
Ach wärst du nicht so winzig klein, Bruchst du mich an den süßen Mund, Als ich erwacht rings um mich sah Und bat um einen Kuß, und nie  
Sie gab dir wohl ein Schmäzchen. Und küßte mich und lachte: Und sie nicht mehr erblickte! Nie könnt ich ihn erwerben.  
Wie ich dies dacht', das sprach sie Na. Und so wie ich den Kuß empfand, Mir war's so wohl, mir wär's so wohl, Ach Thier! noch danken soll ich ihr  
Bist ja so stille, Kleiner, du! Fiel ich vor Freuden aus der Hand, Noch fühlte ich bis zur kleinen Zeit Den gab sie ja nur einen mir,  
Was fehlt dir, liebes Schätzchen? Und fiel - fiel - und erwachte. Den Kuß der mich entzückte. Ich müßt' für Freuden sterben.

Rühl

Langsam und mit Innigkeit.

## Lied.

Ich ging in Mondenschimmer mit Lyda Hand in Hand, ach ich vergesse nimmer, was da mein

Herz emp-fand. bald schien die Nacht mir lauer, als ich vorher sie fand, bald

eil-ten kal-te Schauer aus mir in ih-re Hand. auf ihren Au-gen schwebte des

Mondes Silber schin, auf ih-ren Lip-pen bebte sein sanf-ter Strahl so rein. der

*Liebe Thränen beben aus meinem Augher vor und leise Seufzer schwebten hin auf zu Ly - das*

*Chr sie schwieg doch ei - ne Thräne bebte ihr im Auge hell der Mond schwam auf der*

*Thräne wie auf dem Wiesen - quell ich schwieg und sah die Thräne sie meint ich sah sie*

*nicht der Mond schwam in der Thräne hin ab in ihr Ge - sicht Nun*

*Feurig.*

*Voti sub*

*Feurig.*

*Schwanden Mond und Er-de vor meinem Ange-sicht nur schwanden Mond und Er-de vor meinem Ange-sicht*

*nur Ly-da blieb nur Ly-da blieb nur Ly-da nur Ly-da nur Ly-da ich werde so see lig*

*wieder nicht, ich werde so see lig wieder nicht so see — lig so see lig werd ich wie der nicht!*

*mf p. fortissimo. adagio.*

*F. L. Graf zu Stolberg*

# Der Sorgenfreye.

10.

Fröhlich

The musical score consists of two systems of two staves each. The first system is for the vocal line and the second system is for the piano accompaniment. The music is in 3/8 time and G major. The lyrics are written below the vocal staff.

*Zwang fröhlich und hester ent-hüpf ich ins Feld! und was den nun weiter? ich hüpfen die Welt! mit*

*Kümmern und Sorgen ist wenig ge-than; der ist mir ge-borgen, der hüpfen nur kann.*

Die Freuden des Lebens Sind doch auf der Fucht. Der sucht sie Vergebens, Der schleichend sie sucht Man muß sie erhüpfen, Sonst sind sie vorbei, Und eilen und schlüpfen, Ins Eya Lopi.	Was soll ich im Sizen Mir Weisheit erspähen, Und husten und Schwitzen, Und täglich vergehn. Ich liebe den Frieden Mit dir und mit mir; Viel wissen kieniden Brüney Zank und Begier.	Sie habens ein Wesen, Und habens ein Thun: Und schreiben und lesen, Und können nicht ruhn. Sie habens nach Würde, Sie greifen nach Geld Beschwertliche Bürde, Die mir nicht gefällt!	Sie bauen sich Schlöffer In lustigen Höhn; Ich halt' es für besser, Nur sicher zu stehn. So kann ich mich kehren, Und breche kein Bein. Lustspringer in Ehren Ich mag es nicht seyn
---	--	---	--

Kommt Mädchen der Funna Und lauzet mit mir! Auf seligen Spuren Begegnen wir hier;	Hier hat das Vergnügen Unarm die Natur: O laßet uns fliegen, Und folgen der Spur!
--	--

Overbek.

*Ernsthaft.**Der Todengräber.*

Kommt, mei-ne Kinder, all-zumal, und setzt euch in die Run-de hier

ist. die Gren-ze! hier der Pfahl! bald kommt der lez-te

Son-nen-strahl, und meine lez-te Stun-de.



Fortan, (so geht die Zeit dahin!)  
Fortan sind's fünfzig Jahre,  
Daß ich in meinem Amte bin,  
Und daß ich wechselsweis darin  
Bald Böß' und Güts erfahre.

Zuerst, als ich den Spaden nahm,  
Könt ich kaum Luft bekommen;  
Und plötzlich warr, als wenn wer kam,  
Und mir den Spaden wieder nahm,  
Den ich erst aufgenommen.

So stand ich da, u. was geschah?  
Rund um mich her ward's helle.  
Wohin ich sah, so fern als nah,  
Wuchs Blümchen hie, wuchs Blümchen da  
Und Klee auf jeder Stelle.

Das Bößte, wobei ich schier  
Zu unterliegen glaubte!  
Das Bößte bleibt für und für,  
Daß schon in meiner Jugend mir  
Gott meinen Vater raubte.

Loch endlich dacht' ich: sich mal an!  
Ein Grab muß er doch haben! —  
Drum — was zu thun? — ich ging dann  
Und sang in Gottes Namen an,  
Da seiner Gruft zu graben.

Mein Spaden ward in meiner Hand  
Verwandelt, kriegte Rinde,  
Als wie ein junges Bäumchen, stand  
Fest eingewurzelt in das Land,  
Und wuchs zu einer Linde

Ja, denkt nur, was ich da empfand,  
Als Amt und Pflicht nun warte,  
Daß ich, der Sohn, mit eigener Hand,  
Dem Vater, ohne Widerstand  
Sein Grab bereiten sollte.

Ich grub und grub, und ließ nicht ab,  
Bis ich mein Werk vollendet.  
Dann bat ich: Gott, o sich herab!  
Gieb ihm ein stilles kühles Grab,  
Bis sich sein Schlaf einst endet!

So ihr das Städtchen Unna wißt,  
Könt ihr die Linde sehen.  
Da steht sie noch zu dieser Frist;  
Und wenn man nah darunter ist,  
Hört man ein heitiges Wehen.

Und leise, leise Lippelt's dann, « Wer from ist, ruht wie dieser Mann,  
Wie Wind in Weizenhalmen: « Im Lindenschatten hier, und dann  
« Im Himmel unter Palmen! »

Ursinus.



Flüter

## Das Dörfchen

Wie lieb ist mir mein Dörfchen hier mit al-ten sei- nen Freu- den! nicht

um das Geld der gan-zen Welt mögt ich mein Dörf- chen mei-

den

Hier fühl ich nur  
Dich o Natur!  
Und deine gute Gaben  
Die meine Brust  
Mit neuer Lust  
An jedem Morgen laben.

Bin ich erwacht,  
Wie herrlich lacht  
Der Morgen mir entgegen.  
Und alsbald  
Hör ich im Wald  
Die Vögeldien sich regen.

Und noch erfüllt  
Vom süßen Bild  
Der freudenvollen Träume,  
Schleich ich dann hin  
Mit munterm Sinn

Und seie dann  
Den Namen an  
Von meinem lieben Kinde,  
Und freue mich  
So inniglich,  
Wo ich Charlotte finde.

Und alsbald  
Kommt in den Wald  
Im leichten Morgenkleide  
Geschwind, geschwind  
Mein gutes Kind,  
Ach Gott! mit welcher Freude  
Setz fühle ich  
Ert inniglich  
Die sanfte Abendkühle,  
Und bin so froh  
Dass ich nie so  
In meinem Dörfchen fühle.

Schlank wie ein Rohr  
Ragt es hervor  
Für allen andern Mädchen  
Knapp jeder Schritt  
Lies jeder Tritt  
Wie auf dem feinsten Drähtchen  
Im Mondenschein  
Gehn wir allein  
Durch die erhellten Büren,  
Und immer schon  
Wir, wo wir gehn,  
Der Liebe tiefe Spuren

Es ist so gut  
Und wohlgemuth,  
Weiß nichts von Haß u. Neide,  
Ist Tugendstam  
From wie ein Lamm  
Und immer voller Freude  
Die Nachtigall  
Singt überall  
Der guten Liebe Lieder  
Die Thräne rinnt  
Dann meinem Kind  
Und mir die Wangen nieder

Viel schöner glüht  
Und spät verbüht  
Das Röschen, das sie pflücket;  
Elysium  
Ist rund herum,  
Wohin ihr Auge blicket.  
Stürmt mehr und mehr  
Der Nord daher  
Auf die erstarrten Felder  
Bedeckt der Schnee  
Die steile Höh,  
Die Wiesen Thal u. Wälder:

So wie im Tanz  
Entschwebet ganz  
Mit tausendfacher Freude  
Das Leben mir  
Dahin mit ihr  
An ihrer lieben Seite.  
Dann schleich ich hin  
Mit frohem Sinn  
Zu meinem lieben Mädchen,  
Da sitzt's und spinn't,  
Geschwind geschwind  
Dreh't es das kleine Rädchen

An dem Clavier  
Sitzt es bey mir,  
Singt meines Müllers Lieder  
Manch Thränen fällt  
Dann unversteht  
Auf ihren Busen nieder

Und unversteht  
Besuchen oft  
Mein Pöttchen die Gespiden,  
Und tausend Lust  
Führt jede Brust  
Bei unschuld'vollen Spielen

Entfliegt die Nacht  
Solokt die Jagd  
Mich auf beschneite Fluren  
Mein treuer Hund  
So schön und bunt  
Kenn't jedes Wildes Spuren

Der Fluß stürzt  
Im Lauf verkürzt  
Von meinem Rohr geschwinde  
Wie freudig springt  
Mein Hund und bringt  
Ihn rücklings meinem Kinde!

Dem großen Herrn  
Behängt mit Stern  
Und Bändern, Gold u. Seide  
Schwelt nie die Brust  
Solch eine Lust,  
So kummerlose Freude

Erblickt er nur  
Dich, o Natur!  
In diesen niedern Hütten;  
Gewiß! dann heisst  
Er Stadt, Palast,  
Und keiner Städler Sitten.

Und kam er dann  
Als Biedermann  
Zu diesen stillen Gründen;  
In Seeligkeit  
Sollt ihm die Zeit  
In meinem Arm verschwinden

Nicht um des Gold  
Der ganzen Welt  
Sollt er mein Dörfchen müden,  
Und für und für  
Schließt er mit mir  
Natur all, deine Freuden

O sey mir treu,  
Wenn Schwärmercy  
Und Mode in mir brühet  
Dass Phantasie  
Des Künstlers nie  
Den Liebling dir entziehet.

Laß überall  
Gott, fern' all  
Die Wonne um mich schweben  
Hab Dank, daß du  
Mir Glück und Ruh  
Und Sinn dazu gegeben

Rüht.

Guthertzig.

Fritz an Lieschen.  
ein Bauernlied.

Lies-chen, ja! ich war dir gut, kann nicht an-ders sa- gen, hät- te für dich

Gut und Blut, al- les kön- nen wa- gen, denn du bist so ü- bel nicht,

muß es wohl ge- seh- en, hast ein freund- lich er- Ge- sicht, als ich.

je ge- seh- en.

Schöner ist dein braunes Haar,  
 Stirn und Mund und Wangen,  
 Und dein großes Augenpaar.  
 Als mans kann verlangen  
 Und dein Leib, den man umspannt,  
 Dein gedrechfelt Füschlein,  
 Alles schön! und deine Hand,  
 Deine Hand noch! Lieschen!

O! ich möchte mir das Haar  
 Aus dem Kopfe raufen!  
 Was ich für ein Narre war,  
 Dir so nach zu laufen!  
 Weißt du, wie ich immer dir  
 Zu Gefallen rante?  
 Wie ich Nachts an deiner Thür  
 Bis um Zwölft stante?

Wirst noch sagen: ach, warum  
 Mußt ich ihn betrüben,  
 Meinen Fritz? was gab ich drum,  
 Wär ich treu geblieben!  
 Aber jezund ist's vorbei!  
 Mir ist's nun vergangen.  
 Wirst mich auch durch Schmeichelei  
 Wärlich nicht mehr fangen.

Gang und Blick und Puz an dir  
 Ist nicht übertrieben —  
 Und doch kan ich, glaub es mir,  
 Kann dich nicht mehr lieben  
 Ja, ich sag dir's in's Gesicht;  
 Will dir's nicht verhehlen;  
 Denn ich bin der Junge nicht,  
 Mich drum lang zu quälen.

Weißt du, wie am Markttag ich  
 Dir manch Merksstück schenkte?  
 Und mit bunten Bändern dich  
 Gleichsam ganz behängte?  
 Bin ich auf ein Archweißfest  
 Ohne dich gegangen?  
 Glaub mir, an dir wird so fest  
 Keiner wieder hangen.

Meinst du denn, ich wüßte es nicht?  
 Wüßte nicht deine Tücken?  
 Mit dem freundlichen Gesicht  
 Wüßte dich mich berücken?  
 O, ja, ja! mir kömst du recht!  
 Stell dich noch so züchtig!  
 Ich weis doch, dein Florz ist schlecht,  
 Und dein Sinn ist flüchtig.

Mit uns Beiden ist's nun aus,  
 Kanst mir's nicht verdenken.  
 Meinst du, wie ein Narr Hans Klaus  
 Ließ ich mich viel kränken?  
 Spar nur, spar dein Weinen da!  
 Krokodillenthränen  
 Gehn mir warlich niemals nah,  
 Spar du nur dein Stöhnen!

Falsche Worte, Schmeichelei  
 Wirst du wohl noch hören,  
 Mancher wird dir auch wohl Treu  
 Lebenslänglich schwören.  
 Aber du wirst, denk an mich!  
 Wirst es noch herauen,  
 Wenn die falschen Buben sich  
 Deiner Einselt freuen.

Meinst du denn, ich hätte dich  
 An der Ecke stehen,  
 Und bei dir den Lüderlich  
 Gestern nicht gesehen?  
 Meinst, ich hätte nicht gesehn,  
 Wie er dich so lecke,  
 Und den Straus dir gar zu schön  
 An dein Mieder stecke?

Ha! du bist ein feines Ding!  
 Ja, das könnt ich brauchen!  
 Geh, du bist mir gar zu gering!  
 Geh mir aus den Augen!

Ist ein Mädchen noch so schön,  
 Und nicht treu und bieder:  
 So mag sie zum Flecker gehn!  
 Mir ist sie zuwieder.

Rühl.



Munter.

## Freudenlied.

*Auf ihr muntern Brüder! jubelt mit mir Lieder! nimmer kömmt uns wieder frohe Jugend*

*Zeit! sey den leichten Scherzen und dem Gott der Herzen dieser Tag geweyht!*

*Laßt an hellen Tagen  
Alte Narren klagen!  
Sich mit Grillen plagen  
In den Blöden süß!  
Weise scheüchen Sorgen,  
Sorgen für den Morgen!  
Heute blüht gewiß.*

*Silberharfen klingen,  
Freie Mädchen singen:  
Brüder, laßt uns springen,  
Springen golden Wein!  
Wo sich scherze wiegen,  
Blonde Locken fliegen,  
Kann man lustig seyn.*

*Tanzet um die Trüßer!  
Freude lachet besser,  
Stoßet ihr die Gläser!  
Welch ein froher Klang!  
Klingt die Urne besser  
An Coays Gewässer,  
Oder Grabgesang?*

*Freier Mädchen Nicken,  
Runde Busen schmücken,  
Wache Hände drücken,  
O wie süß, wie süß!  
Unter frohen Chören  
Volle Becher leeren,  
O wie süß, wie süß!*

*Küßchen hör ich lauschen  
Kleine Peile rauschen;  
Amorn seh ich lauschen,  
Fröhlich hüpfet er her,  
Neben seiner Seite  
Schwingt die lose Freude  
Ihren grünen Speer.*

*Ueber Schwänenbetten  
Flüchten sie und retten  
Sich in Blumenketten,  
Cypris tanzt herab,  
Ihren Schu zu streifen,  
Der zu lang geschlafen,  
Bricht sie Füßen ab.*

Müller.

# Anden Tod.

18.

*Etwas langsam und klagend.*

Wen der Frühling meines Lebens wie ein Strom vorüber lief, und die Freude mich vergebens hin zu  
da wartest du meinem Herzen, lieber Tod, der traute Freund; denn du stillst die bangen Schmerzen, schließt das

ih. von Tänzen rief: wenn ich wie die schwache Rebe mich durch Kummer nist wand, hier und da nur  
Augen welches weint: denn du lächelst sanften Frieden einem kranken Herzen zu, führst freundlich

Schwache Stäbe meinen Geist zu stützen fand: Wenn mich Finsternis umhüllte, mir verbarg den  
einen Müden Pilger zu des Grabes Ruh: Vor dir flücht der bleiche Kummer, vor dir flücht der

*Lebhaft*  
sich am Tod: über mir der Donner brüllte und das Grausen zu mir trat:  
Leiden Schwarm, ruhig ruhig ist der Schlummer freundlich er in deinem Arm.

## Schluß

Doch jetzt bist du meinem Herzen lieber Tod kein trauriger Freund denn ich habe

keine Schmerzen und kein Auge welches weint. Und der Liebe kleine Leiden

so süß so himmlisch süß! tauscht ich nicht um Götter Freuden

warlich nicht um's goldne Vieß Nicht um



Nicht um Cyprius Nordstern Orden,  
 Nicht um Friedrichs Saas Kreuz,  
 Nicht um aller hohen Sporen  
 Einenkaiser mißt ich zu!  
 Nicht um Mercurtheims Gefälle,  
 Nicht um Hochheims besten Wein,  
 Nicht um eine Donatiers Stelle  
 Bey Puer Mainz wahrhaftig ein!

Denn das Mädchen, das mich liebet,  
 Ist der ganzen Schöpfung Zier,  
 Tausend, tausend Frauen giebet  
 Sie mit ihrer Liebe mir  
 Und ich bin so froh, so frolich,  
 Und so glücklich — läßt dies nur  
 Ein Geschöpf mehr ist so seelig  
 Als ein Geflügel in der Natur

Siehst du ihrer Wangenblüthe  
 Ihren Mund, den Wuchs, den Gang,  
 Hörsst ihres Herzens Güte  
 In der Stimme Silberklang:  
 Ihren Busen, ihre Blicke — —  
 Güter Tod! — ja siehst du dies:  
 O du wähest mir all mein Glück  
 Wähest mir's Mädchen ganz gewiß

Bitte, bitte! blinke lieber  
 Wie das gute Mädchen an:  
 Ich läch! geschwind, geschwind verüber!  
 Wenn mir's ja nicht Knochlein!  
 Dann ich sag der Gräber Frauen  
 Mach aus ihren Armen nie!  
 Wusst mich gleich mitnehmen können —  
 Kann nicht leben ohne sie.

Rühl

Mit Ausdruck.

## Liebe.

Ja, ja! man fühlt, fühlt Got-ter-macht; sinkt a-ber  
 auch in Höl-len-nacht; ist Gott ist Gott und  
 Feu-sel, wie sich schikt; um-spannt die Welt, um-  
 spannt die Welt, um-spannt die Welt, und ist ver-rikt, und

Musical notation includes piano markings: *p.*, *ff*, and *p.*

ist ver\_rückt. Man geht um\_her, von Men\_schen loß, man

dünkt sich ü\_bern Häm\_mel groß; und sinkt zur sei\_gen

*mf* *p*

Memm her\_ab, lößt at\_les lößt at\_les lößt at\_les stürzt sich

gar ins Grab.

Keiser.

Bedächtig.

Meine Wünsche. *Lebhaft.*

An Kayser Josephs Platz zu seyn, das fällt mir wahrlich nim-mer

ein. der Kayser soll, und nicht zum Scherz, sich ganz dem Staat und

Kriegsheer weihn, geschmückt mit Krone und Scepter seyn, soll er sich nie von Herzen

freun, da mag ein Andern Kayser seyn! doch um mich einmal, zu zerstreun, ein

Jahrlang Herr von seinem Wein, von Kremnitz und Tokay zu seyn! Das fällt mir

Schon so manchmal ein, das fällt mir schon so manchmal ein.

Der heilige Vater Pabst zu seyn,  
 Das fällt mir noch viel weniger ein.  
 Der gute Herr schläft stets allein,  
 Und kann und darf sich nicht mehr freun  
 Was beten, singen, sich kasteyn,  
 Und jede Lust als Sünde scheun.  
 Ey prust die Mahlzeit, Pabst zu seyn!  
 Doch stricht er seine Gelder ein,  
 Denn möcht ich auf drey Stündlein  
 Sein Vetter oder Bruder seyn:  
 Und das fällt mir nicht selten ein!

Der Türken Großsultan zu seyn,  
 Das fällt mir selbst im Traum nicht ein.  
 Er sitzt im Harem, wie im Schrein,  
 Der Türk, und trinkt kein Tröpfchen Wein,  
 Und kann sich nur an Henkerspein  
 Und aufgesteckten Köpfen freun.  
 Da mag der Henker Sultan seyn.  
 Doch wär sein Gold und Edelstein,  
 Sein Chier und sein Ciperwein,  
 Und sein Georgien doch mein!  
 Das fällt mir oft auch wachend ein!

K. H.

# Lord Heinrich und Kätchen.

eine Ballade

In England war vor alter Zeit Lord Heinrich wohl bekannt; kein Ritter ihm an Ruhme gleich war

durch das ganze Land für Ehre nur, durch Muth er kämpfte war seine Seele empfindlich; doch für der Liebe  
 Entbräute seine Liebe, u. eines Mädchens

*Grazioso*  
 Zauber war sein Herz wunderbar windlich.  
 Nicht bereuung für das was er für die Liebe.  
 Ein schöneres Kind, als Kätchen, ward im Dorfe

nüchtern; der Morgen ist so heiter nicht, die Rose nicht so schön. ihr Stand war niedrig, doch vermocht sie

je-den zu ent-züen kein Hingling der sie sah entyung der Macht von ihren Blicken

for. *pp.* Doch matt ward bald des Auges Glanz die

Wange welk und bleich — und all ihr Liebreiz starb da hin zerknickten Blumen gleich — Kein

*pf. pf.* *p.* *pf. pf.* *p.*

Mittel hilft und keinerkeiner weiß den Ursprung ihrer Sta — ge mit Saufzern Thränen

Volta sub.

*Allegro.* *Recit:*

kurzem Schlaf ver- lebt sie Wächt und Ta- ge Einmal im

*a Tempo e presto, ma non troppo.*

Traume schrie sie laut: ach Heinrich! ich vergeh! ver- laß- nes Mädchen verlaß-

*poco Presto e piano.*

- nes Mädchen ach verlaßnes Mädchen! Du bist nie meine Quaal ge-

seh das ist der armen Mädchen Loos die Wahrheit zu ver- he- len



*for.*

ch will ich ster-ben tau-send-fach, ch will ich ster-ben tau-send-fach, als meine Lieb er-

*po.*

*tr. Allegro.*

zäh-ten. Und ei-ne Freundin wacht und hörts, und läuft in

*for.*

Hein-richs Haus; Mylord, spricht sie, nun ha-ben wir, was Kät-dien

quält heraus. Noch kei-ner wußte, was so sehr das ar-me Kind betri-

*po.*

*Senza Tempo.*

be sie sagt's im Traum, und liegt nun da und stirbt für sie aus Lie — be! und stirbt für

*Adagio. Andante sostenuto.*

sie aus Lie — be! *a Tempo.* Und in des edlen Heinrichs Herz drang Lieb und Mitleid ein.

Unglücklichen Mädchen rief er aus, doch ist die Schuld nicht mein! zu blö — des Kind! o!

*Vivace.*

wenn ich je dein Herz errathen hätte! Ich rette dich, ich ret — te

*tr.* dich; und wie ein Pfeil slog er zu ihrem Bette. *tr.* Wach

*Andante sostenuto*

auf! so rüf er Liebe voll wach auf! dir ruft dein Freund! hält ich dein liebend Herz geküßt, du

hättest nie geweint. dein Klein rich ruft; laß sei nen Ruf dir Muth und Freude geben;

ich schütze vor Verzweiflung in meinem Arm dein Le ben. *ff* *ff* *p* *for* *ten.* Sie

V.S.

hob, durch diese Stim' erweckt, ihr sinkend Haupt, blickt auf zum längst geliebten Jüng-ling

hin, und führ vom Lager auf, und rief, in dem sie sei nem Hals mit

*piu Vivace.*

brünst' gem Arm um-faß-te: Du willst mich lieben? willst du das? mein Heinrich

*Alleg.*

willst du das? .. und er blaß-te.

*Lento e piano.*

Aus dem Englischen überfetzt von Hr. Prof. Eichenburg.





(Mus. 13637)

Le (u. 162)

SLUB DRESDEN



3 1648780